

Stummer Frühling

Autor(en): **Moser, Geneva**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **115 (2021)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stummer Frühling

Geneva Moser

Vermutlich geht es nicht nur mir so: Corona-bedingt nehme ich die Veränderungen der Natur im Jahreslauf bewusster wahr. Schon das zweite Jahr sehe ich im Februar Krokusse und Schneeglöckchen aufblühen, beobachte im April die spriessenden Blätter an den Bäumen, freue mich an den singenden Vögeln, staune über den plötzlich so grünen Hügel. Es ist ein stiller Frühling. Statt aus geschäftigem Unterwegssein und vielen Begegnungen besteht die neue Normalität aus Zoom-Konferenzen und zahlreichen Spaziergängen im heimischen Tal. Ich kenne inzwischen jeden Waldweg hier. Die vier Rehe, die Tag für Tag vor dem Haus äsen, sind wie alte Bekannte. Ein stiller Frühling. *Silent Spring*.

Literarisch, poetisch und gleichwohl wissenschaftlich fundiert untersucht die Biologin und Zoologin Rachel Carson im Jahr 1962 in ihrem Buch *Silent Spring* die Wirkung von synthetischen Pestiziden auf ökologische Systeme. Der stille Frühling ist ein *stummer Frühling* geworden: DDT war zu dieser Zeit Standardpestizid und wurde grossflächig eingesetzt und Carson zeigt in ihrer Arbeit unter anderem die verheerenden Wirkungen von DDT auf. Ihre damals noch eher spekulativen Erkenntnisse haben sich heute bewahrt: Sperber legten Eier mit zu dünnen Schalen, und der Bestand des Vogels ging drastisch zurück in Gebieten, wo besonders hohe Mengen DDT eingesetzt wurden. Andere Vögel fielen einfach tot vom Himmel. Auch die krebserregende Wirkung von DDT im menschlichen Organismus ist inzwischen unbestritten.

Silent Spring schlug in den 1960er Jahren hohe Wellen: Gleich nach der Veröffentlichung entbrannte eine heftige Debatte rund um das Buch. Carson wurde sexistisch als «hysterische alte Jungfer» diffamiert oder mit dem Vorwurf, Kommunistin zu sein, gecancelt. Dass sie unverheiratet blieb und mit ihrer Freundin Dorothy Freeman eine äusserst

intime Beziehung pflegte, befeuerte die Diffamierungen noch. Bis die bahnbrechenden und erschreckenden Erkenntnisse in *Silent Spring* zu Konsequenzen in der Landwirtschaft führten, dauerte es Jahre. Der Einsatz von DDT wurde in den USA 1972 verboten, ist aber bis heute nicht gänzlich eingestellt. Zu einflussreich ist die Agrarlobby, zu eng verstrickt sind Politik und Profitinteressen, Machthaber und Machtgierige.

Es ist ein stummer Frühling, auch heute. Eine ökologische Agrarreform und ein Weg aus der Nutzung von synthetischen Pestiziden sind nicht nur möglich, sondern auch notwendig. Viele Landwirt*innen schaffen das seit Jahren. Dass Pestizide selten selektiv wirken und damit nicht nur einen Schädling bekämpfen, sondern die ganze Flora und Fauna angreifen, ist bekannt. Das Biodiversitätsmonitoring der Schweiz publiziert schon längst alarmierende Resultate. Die Grenzwerte von Pestiziden im Grundwasser sind überschritten, die Schweiz ist im europaweiten Vergleich zweifelhafte Spitzenreiterin, was den Pestizideinsatz betrifft. Die Argumente für die beiden Initiativen, über die das Schweizer Stimmvolk am 13. Juni abstimmen wird – gegen den Einsatz von synthetischen Pestiziden und für sauberes Trinkwasser –, liegen auf der Hand.

Jüngst hat aber die schweizerische Forschungsanstalt für Land- und Ernährungswirtschaft Agroscope eine Studie publiziert, die die spekulativen Folgen der Trinkwasserinitiative untersucht. Sie hält darin fest, dass die Initiative bei den grossen Ökoindikatoren eine Verschlechterung bewirken würde. Diese Studie muss aber angezweifelt werden.¹ Franziska Herren, die die Trinkwasserinitiative mitinitiiert hat, moniert, dass Agroscope die Szenarien der Studie so gewählt habe, dass weiterhin in grossem Umfang umweltschädigende Produkte in die Schweiz importiert würden. Auch habe Agroscope die Frage veränderter

Konsummuster nicht untersucht. Was ebenfalls nicht in der Studie auftauche, sei die Tatsache, dass die Schweizer Landwirtschaft ihre Umwelt- und Klimaziele seit Jahrzehnten nicht erreiche. Das verzerrt die Resultate zu Ungunsten der Initiative – was wenig überrascht. Fest steht aber auch: Die Initiative allein genügt nicht. Erst im Zusammenspiel mit Massnahmen, insbesondere rund um nachhaltigen Import, ergibt sie Sinn.

Schliesslich setzt die Trinkwasserinitiative auf eine ökologische Landwirtschaft und sanktioniert damit die intensive: «Die Initiative will Subventionen in eine trinkwasserfreundliche Landwirtschaft umlenken, die pestizidfrei und aus eigenem Boden produziert und in der Tierhaltung keine Antibiotika prophylaktisch einsetzt.»² Natürlich stellt sich für Ökoaktivist*innen die berechnigte Frage, ob Subventionsstreichungen ein geeignetes Mittel zum Zweck sind. Sicher ist aber auch: Agroscope steht unter dem dringenden Verdacht, parteilich zu sein und die Argumente des Bauernverbands zu stützen. Auch rund um die Pestizidinitiative gibt es unheilige Allianzen zwischen Politik, Agrarlobby und Konzernen wie Syngenta, wie Rudolf Strahm in seiner Kolumne *Fieser Pestizid-Kuhhandel*³ zeigt. Grüne, Linke und Umweltverbände haben starke und profitinteressierte Gegner, wenn im Juni über die beiden Initiativen abgestimmt wird.

An Klimastreiks teilnehmen, Initiativen lancieren und unterstützen, die eigenen Konsummuster verändern, auf biologische Landwirtschaft und ökologische Importe setzen – es gibt einiges zu tun, damit der stille Frühling kein *Stummer Frühling*, wie die deutsche Version von Rachel Carsons *Silent Spring* heisst, werden wird. ●

★ Gefühlsduselei [die] – Substantiv, feminin; umgangssprachlich abwertend.

○ Geneva Moser, *1988, ist Geschlechterforscherin und Co-Redaktionsleiterin der *Neuen Wege*. In der Kolumne *Gefühlsduselei* fühlt sie Emotionspolitiken auf den Zahn.

1 Stefan Häne: *Weniger Pestizide in der Schweiz, dafür mehr Importware im Einkaufskorb*. In: *Tages-Anzeiger/Bund*, 23.3.21.

2 initiative-sauberes-trinkwasser.ch

3 Rudolf Strahm: *Fieser Pestizid-Kuhhandel*. In: *Tages-Anzeiger/Bund*, 23.3.21.

NOUS SOMMES BIEN
ICI, MAIS MON ESPRIT
EST ENCORE SOUVENT
EN SYRIE.



MAIS MA FAMILLE
A CHOISI DE NE
PAS SUIVRE LE
TROUPEAU.

